

## INNEN-DEKORATION

351



ARCHITEKT L. L. DUSSAULT, F. R. I. B. A.

THE DIAL HOUSE—STRATFORD-ON-AVON

## WOHNUNG UND HEIMGEFÜHL

VOM GLÜCK DES HEIMGEFÜHLS

Es ist bezeichnend, daß der Mensch von einem »zu-hause« und »nachhause« redet, auch wenn er gar kein eignes Haus besitzt, wenn er nur seine Wohnung, und wäre diese auch nur eine enge Kammer, meint. Die Wohnung muß eben seinem Gemüte vorkommen wie ein Haus, nämlich schützend, abschließend, bewahrend. Wie die Magnetnadel zum Pol, so strebt das Herz des Menschen »heim«, zur »Wohnung«, — immer wieder gerufen von einer »Melodie«, wie sie das Volksempfinden so oft gefaßt hat, zumal auch in der lockend süßen Weise des englischen Volksliedes: »Home, sweet home«.

\*

Zwei polare Gefühle durchpulsen die menschliche Seele. Das eine treibt »hinaus« aus den vier engen Wänden, in die Ferne, ins öffentliche Leben. Dies Gefühl treibt zur Betätigung der drängenden Kräfte, zum Wirken im Beruf, zur Anerkennung durch die Anderen, zur Geselligkeit. Manchmal überwiegt es im menschlichen Empfinden, und wir haben es dann mit Menschen zu tun, die immer unterwegs sind, immer in Gesellschaft, denen die eigne Wohnung nur zum »Absteige-Quartier« wird. Aber das sind Ausnahmen; in der Regel steigt nach Stunden, die draußen verlebt wurden, erst leise,

dann lauter das Verlangen: »nach Hause« auf, eine Stimme ruft aus der Tiefe der Seele: Ich möchte heim! Das ist auch psychologisch so erklärlich! Da ist zunächst das rein physische Verlangen nach »Ruhe«. Die Arbeit draußen, und wäre sie uns die Liebste, braucht unsere Energien auf. Wie das Kind am Abend ermüdet dem Bette zustrebt, so spüren wir draußen die Sehnsucht nach dem Orte, wo uns Entspannung, Ruhe und ausgiebige Erholung winkt. Das Heimgefühl zaubert uns lockende Bilder vor die Seele . . . Aber nicht der bloße Kräfteverbrauch, die Arbeit an sich, ermüdet draußen, sondern der gesamte Zwang der Verhältnisse. Draußen werden wir hingestellt in etwas von uns Unabhängiges, in eine gegebene Welt, an der wir in der Regel nichts ändern können, in die wir uns wohl oder übel fügen müssen, wo uns der tägliche Beruf zur Arbeit zwingt. .

\*

Und dann die Menschen, die uns der Alltag entgegenbringt! Wie sind sie uns manchmal so gleichgültig, wie reibt sich an ihnen oft unsere Seele wund, und doch klammert ein eisernes Muß uns mit ihnen zusammen. Da erwacht wieder das Heimgefühl. Wir freuen uns wie ein Kind, wenn es endlich wieder heimwärts geht.